

Presbyteriumsvorsitzender Stefan Salzmann

Pfarrer fordert mehr Hilfe für Geflüchtete

Gütersloh (gl). In einem offenen Brief richtet sich der Presbyteriumsvorsitzende und Gütersloher Pfarrer Stefan Salzmann (Foto) an Bürgermeister Norbert Morkes (BfGT). Es geht ihm um die Situation von Geflüchteten – seit Jahren sei es Ziel der Evangelischen Kirchengemeinde, sie zu unterstützen und ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen.



Eine Arbeit mit und von Ehrenamtlichen, insbesondere des Arbeitskreises Asyl, die in Zeiten von Corona deutlich erschwert werde. Auf besonders kritische Punkte wolle er hinweisen, schreibt Salzmann.

□ **Masken:** Die Pflicht, in vielen Bereichen medizinische Masken zu tragen, sie zu wechseln und zu erneuern, führe in Fällen, in denen Menschen von ALG II oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz leben müssten, zu großen Härten. „So haben wir als Arbeitskreis Asyl am letzten Wochenende als ersten Schritt in 223 Haushalten von Geflüchteten mit 647 Personen je zwei FFP2 Masken verteilt“, schreibt Pfarrer Salzmann. Die Ausgaben dafür seien mit Spendengeldern des Arbeitskreises Asyl bestritten worden. Es könne sich nur um eine Erstversorgung handeln. Eine weitere Unterstützung durch die Stadt Gütersloh sei erwünscht.

□ **W-Lan:** Das Coronavirus führe dazu, dass die Versorgung mit gutem W-Lan lebensnotwendig geworden sei. Als Beispiele führt Salzmann Rathaus, Jobcenter und Kreishaus an, die nur auf diesem Weg erreichbar seien. „Viele Flüchtlingsunterkünfte sind noch nicht mit stabilem W-Lan ausgestattet. Hier muss dringend nachgebessert werden“, schreibt Salzmann.

□ **Homeschooling:** Schlechtes W-Lan und fehlende Hardware führten zum nächsten Problem: Homeschooling. Der Unterricht zu Hause sei kaum möglich, wenn die technischen Voraussetzungen fehlten. „Kinder von Geflüchteten, die ohnehin viel aufzuholen haben, geraten noch weiter ins Hintertreffen“, befürchtet Pfarrer Salzmann. In diesem Zuge habe er Fragen an Bürgermeister Morkes: „Haben Ihre Mitarbeiter einen Überblick, in welchen Familien es besonders kritisch ist? Und gibt es Konzepte, hier helfend einzugreifen?“

□ **Sozialarbeit:** Mit Irritation habe die Evangelische Kirchengemeinde zur Kenntnis genommen, dass Sozialarbeiter der Stadt oft weder im Rathaus erreichbar noch in den Unterkünften vor Ort anzutreffen seien. Man habe ihm gesagt, das sei Folge einer Anordnung. „Verhält sich das wirklich so?“, fragt Salzmann. Wenn ja, ergebe sich ein Missverhältnis – die Ehrenamtlichen des Arbeitskreises Asyl würden Neuankömmlingen zusammen mit Mitarbeitern der Stadt bei ihren ersten Schritten helfen. Mit Blick auf deren Alter solle diese Aufgabe nicht ausschließlich an Mitgliedern des Arbeitskreises hängen bleiben.